Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag v. R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 9. Juli 1880. Nr. 316.

Deutschland.

** **Berlin,** 8. Juli. Es ist, wie es scheint, geflissentlich die Nachricht verbreitet worden, daß die Dampfmühle zu Leer in Ostfriesland in Folge der Wiedereinführung des Getreidezolles als ein „Opfer der neuen nationalen Zollpolitik" ihren Betrieb habe einstellen müssen. In der That hat auch die genannte Mühle zur Zeit den Betrieb eingestellt, aber, wie mir mitgetheilt wird, nicht des Getreidezolles wegen, sondern weil einer der Theilhaber der Kommandit-Gesellschaft, in deren Besitz die Mühle 1875 übergegangen ist, seinen Kommandit-Antheil gekündigt hat und in Folge dessen die Liquidation der Gesellschaft in Aussicht genommen sein soll. Wenn im Anschluß hieran gewisse Organe sich in der Behauptung gefallen, daß durch die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten aus ausländischem Getreide der Mehlexport unmöglich gemacht werde, so ist dies eine durch Thatsachen bereits widerlegte Behauptung. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands wird von Mühlen-Etablissements größter Bedeutung die Thätigkeit für den Export in ungeschwächtem Umfange fortgesetzt. Die unerläßlichen Kontrolen des Betriebes sind der Hauptsache nach auf die eigene Buchführung der Mühlenbesitzer basirt, werden von den Finanzbehörden liberal gehandhabt und können den Einrichtungen und Betriebs-Verhältnissen der einzelnen Mühlen angepaßt werden, so daß die Befürchtung, diese Kontrolen würden die für Export arbeitende Mühlen-Industrie schädigen, nicht zutrifft.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" hat bereits gestern die von mir angekündigte Mittheilung von Auszügen aus den Berichten der landwirthschaftlichen Centralverbände über die Ernte-Aussichten begonnen. Zur Ergänzung der Mittheilung ist auf einen Bericht aus dem Fürstenthum Hildesheim hinzuweisen. Die fruchtbaren Tage des Juni haben die vorhandenen Schäden reichlich zu heilen vermocht, so daß in dem Bereiche des Hauptvereins einer gesegneten Ernte in fast allen Fruchtarten entgegengesehen werden kann, wenigstens aus solchen Ländereien, welche sich in hohem Kraftzustande befinden und sorgfältig bearbeitet sind. Schlecht bewirthschaftete Ländereien haben freilich der Ungunst der Witterung nicht so gut zu widerstehen vermocht und zeigen häufig einen nicht befriedigenden Stand. In ähnlicher Weise, wenn auch nicht durchweg von allen Kreisen, welche zu dem „Baltischen Centralverein zur Förderung der Landwirthschaft" in Greifswald gehören, wird berichtet und besonders hinzugefügt: Mangel an Roggen in Folge eines ungünstigen Ertrages ist in keiner Weise zu befürchten, obwohl einzelne Landestheile durch Frostschaden schwer getroffen sind, namentlich auf Gütern mit leichtem Boden.

Das Juli-Heft des Archivs für Eisenbahnwesen enthält eine sehr werthvolle Abhandlung „Die Camden-Amboy Fracht-Gesellschaft", welche als ein Beitrag zur Geschichte des Eisenbahn-Monopols in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr viel Beachtung finden dürfte. Mitgetheilt ist diese Abhandlung von dem Geh. Regierungsrath Dr. von Leyen im Reichs-Eisenbahnamt.

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die im Monat Mai d. Js. beförderten Züge und deren Verspätungen wurden auf 47 größeren Bahnen mit einer Gesammtlänge von 28,604,58 Kilometern befördert an fahrplanmäßigen Zügen 11,534 Kourier- und Schnellzüge, 80,651 Personen-, 49,683 gemischte und 72,628 Güterzüge; an außerfahrplanmäßigen Zügen 4427 Kourier-, Schnell- und Personenzüge und 32,341 Güter-, Materialen- und Arbeitszüge. Im Ganzen wurden 589,432,885 Achskilometer bewegt, von denen 198,433,381 auf die fahrplanmäßigen Züge kommen. Es verspäteten sich in Ganzen 1966 Züge, 972 davon jedoch in Folge des Abwartens verspäteter Anschlußzüge.

Berlin, 9. Juli. Von einem schweren Unfall, der leicht die übelsten Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde, laut Mittheilung der „Voss. Ztg.", der Erbprinz von Sachsen-Meiningen gestern Abend gegen 7 Uhr betroffen. Der Prinz fuhr in einer offenen Halbchaise nach dem Victoriatheater. Unmittelbar an der Ecke des Opernplatzes und Kupfergrabens brach die linke Achse des Wagens, das linke Hinterrad wurde weit weggeschleudert und der Prinz stürzte aus dem Wagen hinaus. Mit größter Geistesgegenwart sprang in derselben Sekunde der vorübergehende Kutscher Manowsky hinzu, fing den Prinzen auf und trug ihn auf den Bürgersteig. Eine des Weges kommende Droschke nahm sodann den Prinzen, welcher seinem Lebensretter die Worte: „Herzlichen Dank, melden Sie sich bei mir", zurief, auf und brachte ihn wohlbehalten nach dem Victoriatheater.

— Von der Reise des Prinzen Heinrich, zweiten Sohnes unseres Kronprinzen, liegen weitere Nachrichten vor. Prinz Heinrich, der am 1. Mai am Bord des „Prinz Adalbert" in Hongkong eingetroffen war, reiste, nachdem er an einem von der deutschen Kolonie in den Klubsälen veranstalteten Feste theilgenommen hatte, mit seinem Gefolge den Tschu-kiang (Perlfluß) hinauf nach Kanton. Im Hause des deutschen Konsuls Travers, wo der Prinz abgestiegen war, empfing dieser den Besuch des Statthalters und den der Spitzen der Kantoner Behörden. Nachdem der Statthalter den Gast in der „Stadt der Böcke" willkommen geheißen und ihn gebeten hatte, alle Sehenswürdigkeiten Kantons zu besichtigen, nahmen die Herrschaften im Speisesaale des Konsulats ein echt chinesisches Mahl von vierundzwanzig Gängen ein. Als sich der Statthalter entfernt hatte, ging Prinz Heinrich den Besuch des chinesischen Gouverneurs nach Landessitte sofort erwidern. Er wurde in einer prächtigen Sänfte von acht Kulis mit gelben Trägern, dem Abzeichen königlichen Ranges, nach dem Yamen getragen, in dessen Hof Mandarine, Würdenträger, Offiziere und Soldaten den Prinzen erwarteten. Der Statthalter empfing den Besuch auf der Schwelle des Hauptportals; fünfzehn Schüsse wurden abgefeuert, während der chinesische Gouverneur seinen hohen Gast in einen herrlich ausgestatteten Gartensaal führte, wo von Neuem getafelt wurde. Nach Tisch besuchte Prinz Heinrich die schönen jenseits des Perlflusses gelegenen Gärten von Fa-Ti. Am folgenden Tage nahm er die Kantoner Sehenswürdigkeiten in Augenschein; am längsten weilte er in dem herrlichen Park von Lamin-Kun. Am 10. Mai stieg er aufs Neue an Bord des buntbewimpelten, mit Kränzen geschmückten „Amoy", um nach Hongkong zurückzukehren. Hier erwartete Prinz Heinrich die Ankunft der von Panama kommenden Korvette „Vineta". Während dessen veranstaltete er, wie die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung" meldet, zu Ehren des Herzogs von Genua, der mittlerweile auch in Hongkong eingetroffen war, an Bord des „Prinz Adalbert" und der „Louise" mehrere glänzende Feste.

— In wie hohem Maße die Leistungen der auf der Ausstellung in Sidney vertretenen deutschen Industrie sich die Anerkennung der öffentlichen Meinung jenes fernen Erdtheils erworben haben, erhellt sowohl aus dem lobenden Urtheile der australischen Tagespresse, als namentlich auch aus den in britischen Kreisen laut werdenden Konkurrenzbefürchtungen, was die kommende Melbourner Ausstellung betrifft. Man fürchtet eben die Konkurrenz Frankreichs, der Vereinigten Staaten, besonders aber die Deutschlands.

„Diese Länder", schreibt der „South Australian Advertiser" vom 21. Februar, „erweisen sich bereits als mächtige Rivalen in fast jedem Theile der Welt und es fehlen die Anzeichen keineswegs, welche darauf hindeuten, daß die Zeit nicht mehr ferne liegt, wo das Kapital Großbritanniens und ein beträchtlicher Theil seiner industriellen Bevölkerung in anderen Branchen wird Verwendung suchen müssen."

Von den Vereinigten Staaten sagt der Autor, daß ihre rasche Entwickelung in England schon seit Jahren ernstliche Bedenken wachgerufen hätte, aber dasselbe könne jetzt auch vom deutschen Reiche gesagt werden, wo in letzter Zeit „wundervolle Fortschritte" erzielt worden seien. Diese Erfolge werden den vielen Kunstgewerbe- und anderen Fachschulen, sowie den Lehrwerkstätten zugeschrieben und der vermehrten Aufmerksamkeit, welche die Regierungen der Industrie schenken.

— Der vom kaiserlichen statistischen Amt veröffentlichte Band XL'. der Statistik des deutschen Reiches enthält in seinem IV. Abschnitte die Zahlen, welche die Aufnahme des Bestandes der deutschen Fluß-, Kanal-, Haff- und Küstenschiffe vom 31. Dezember 1877 ergeben hat. Danach waren im deutschen Reiche überhaupt 17,653 Fluß-, Kanal-, Haff- und Küstenschiffe heimathsberechtigt. Dieselben hatten, abgesehen von 313 Schiffen, deren Tragfähigkeit nicht ermittelt werden konnte, eine Gesammt-Tragfähigkeit von 1,377,222 Tonnen (à 1000 Kilogramm). Unter ihnen befanden sich 251 Personen-Dampfschiffe, 62 Güter-Dampfschiffe, 198 Schlepp-Dampfschiffe, 41 Tau- (Ketten-) Schiffe, 18 Dampffähren und 17,083 Segelschiffe.

Was das Baumaterial dieser Schiffe anbetrifft, so überwog Eisen bei den Dampfschiffen; es wurden unter ihnen nur 31 von Holz gebaute gezählt. Umgekehrt war das Verhältniß bei den Segelschiffen, unter denen 16,659 hölzerne 424 eisernen gegenüberstanden.

Auf die einzelnen deutschen Staaten vertheilen sich die Schiffe in folgender Weise: Preußen 12,232, Baiern 592, Sachsen 439, Würtemberg 42, Baden 393, Hessen 227, Mecklenburg-Schwerin 206, Mecklenburg-Strelitz 95, Oldenburg 184, Braunschweig 16, Anhalt 107, Lübeck 85, Bremen 104, Hamburg 2586, Elsaß-Lothringen 345 Schiffe.

— Dem Maihefte der Statistik des deutschen Reiches entnehmen wir nachstehende Angaben über die Ausfuhr besonderer Erzeugnisse des Zollgebietes während der ersten 5 Monate dieses Jahres im Vergleich zu demselben Zeitraum des Vorjahres.

Es sind ausgeführt in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai

	1880	1879
	in Doppelcentnern netto	
Baumwollengarn	54,848	37,940
Baumwollene Strumpfwaaren	23,342	9,028
" Posamentierwaaren	6,917	2,005
Soda, kalzinirte	11,541	4,845
Soda, rohe, auch krystallisirte	15,186	11,919
Schmiedbares Eisen in Stäben	617,367	464,641
Eisenbahnschienen	1,085,627	662,328
Eisendraht	350,595	252,730
Röhren aus schmiedbarem Eisen	58,953	31,121
Feine Eisenwaaren	22,613	4,945
Fortepianos und Klaviaturen	12,573	8,376
Andere musikalische Instrumente	10,364	4,408
Dampfkessel aus schmiedbarem Eisen	7,693	5,054
Leinengarn, gefärbtes	1,967	399
Bier	402,238	316,638
Branntwein mit Ausschluß des versetzten	224,791	137,879
Wein und Most in Fässern	49,580	45,517
Wein in Flaschen	30,316	23,745
Käse	16,189	11,931
Stärke, Kraftmehl) Puder, Arrowroot)	215,607	138,599
Salz	413,530	383,750
Syrup und Melasse	68,544	54,971
Papier-Tapeten	10,316	7,638
Steinkohlen	27,558,684	22,700,259
Coaks	1,397,925	944,570
Porzellan	22,516	17,108
	Stück	Stück
Schweine	195,330	155,233
Schafvieh einschließlich Lämmer	580,903	538,449
	in Doppelcentnern netto	
Shoddy, Flockwolle ꝛc.	57,511	34,175
Wollengarn	22,142	15,805

— Ueber den weiteren Verlauf der griechisch-türkischen Angelegenheit werden die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen des englischen Parlamentes weiteres Licht verbreiten. Die Londoner „Daily News", ein Blatt, das der gegenwärtigen Regierung sehr nahe steht, konstatirt als das erste Ergebniß der Vermittelung der Großmächte zwischen der Türkei und Griechenland — daß beide Mächte waffnen. Sie bereiten sich zum Kampf vor. Das englische Blatt findet es nicht auffallend, daß die Türkei bis zum Letzten widerstehen will, da sie langsam zu Grunde gehe und dem allmäligen Verenden einen schnellen Tod und eine vollgesättigte Rache vorziehen möge. Von Paris meldet man demselben Blatte, es stehe vollständig richtig, daß der Sultan den durch Europa sanktionirten griechischen Ansprüchen sein non possumus entgegenstelle. Was die gegenwärtige Thätigkeit der französischen Diplomatie betreffe, so gehe sie darauf hinaus, der Türkei und Griechenland einen klaren Kampf (a fair fight) zu gestatten, für den Fall die Türkei nicht nachgebe. Die Sendung einer englisch-französischen Eskadre aber zur Exekution der Konferenzbeschlüsse werde abgelehnt. Wenn der Sultan vorwenden sollte, er sei nicht im Stande, die Griechenland zugesprochenen Gebiete, namentlich Janina, zu überliefern, würde Frankreich Griechenland ermuthigen, Gewalt zu gebrauchen. Wenn dann der Kampf sich verlängern sollte, beabsichtige Frankreich eine europäische Intervention in Vorschlag zu bringen. Unter keinen Umständen aber würde es sich in ein donquixotesches Unternehmen einlassen, das es in die Gefahr bringen könnte, mit anderen europäischen Mächten in Konflikt zu kommen. Der Text der Kollektiv-Note, welche in Athen und Konstantinopel übergeben werden soll, ist übrigens noch nicht authentisch bekannt; der von dem „Temps" gegebene Text wird von dem „Diritto" bestritten.

Ausland.

Paris, 7. Juli. Man will wissen, die Regierung habe an die Präfekten und General-Prokuratoren Instruktionen geschickt, daß jede weitere Anwendung der Dekrete gegen die Kongregationen vorläufig aufzuschieben sei. Die anläßlich der Auflösung der Jesuiten-Etablissements nach Paray le-Monial organisirten Wallfahrten finden nur geringe Betheiligung, wie selbst die Klerikalen bedauernd zugeben müssen. Als beabsichtigte Manifestationen sind dieselben verunglückt. Unter den konservativen Senatoren und Deputirten ist die Idee aufgetaucht, allen demissionirten Beamten der Staatsanwaltschaft eine goldene Ehrenmedaille zu überreichen. Die Zahl dieser Beamten beträgt bis jetzt 120, darunter der Schwiegersohn des ersten Präsidenten des Kassationshofes. In der Juristenwelt herrscht große Bewegung in Folge der Demissionen wegen der Jesuitenprozesse, welche von steigender Feindseligkeit gegen die Regierung ist.

Paris, 8. Juli. Der „Gaulois" will wissen, der päpstliche Nuntius habe Freycinet erklärt, daß er Ordre habe, im Falle der Wiederholung der gewaltsamen Scenen vom 30. Juni sofort die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Darauf habe Freycinet durch Desprez beim Vatikan Vorstellungen machen lassen und wegen dieser Unterhandlungen sei die weitere Ausführung der Dekrete sistirt; dieselbe werde nun aber Sonnabend Morgen beginnen.

Der König von Griechenland hat heute Morgen Paris verlassen, am Bahnhofe war unter Anderen Herr v. Radowitz anwesend. Gestern hat der König den Besuch des Präsidenten der Republik des Herrn Jules Grevy und der Herren Gambetta, Radowitz, Orloff und Lyons empfangen.

Konstantinopel, 2. Juli. Es scheint, daß das vom Palais und von der Pforte auf der ganzen Linie ausgegebene Losungswort auf absoluten Widerstand gegen die Entscheidungen und Wünsche Europas in Betreff Griechenlands und Montenegros lautet.

Erst gestern erklärte der „Vakit", daß die Pforte sehr klug gehandelt habe, indem sie gegen die Beschlüsse der Berliner Konferenz protestire und den europäischen Mächten die wahre Sachlage bekannt gab. Hierdurch überließ sie den letzteren alle Verantwortung für die Verwickelungen, die entstehen könnten, und für das Blut, das fließen könnte.

Diese Sprache giebt keinem Zweifel über die wahren Absichten der Pforte Raum, die übrigens aus ihren Rüstungen und militärischen Vorbereitungen kein Hehl macht. Die disponiblen Truppen der Hauptstadt und deren Umgebung werden eiligst nach Volo, Salonichi und Preveſa expedirt. Die Provinz-Gouverneure wurden aufgefordert, „als Ersatz für die entlassenen Redifs" schleunigst eine Rekrutirung zu veranlassen. Unter dieser offiziellen Formel werden eigentlich die jüngst verabschiedeten Redifs wieder einberufen. Blum Pascha wurde zur Inspizirung der Befestigungen nach den Dardanellen beordert und Baker Pascha ging in einer ähnlichen Mission nach Salonichi ab, wohin auch das Gros der disponiblen türkischen Streitkräfte dirigirt wird. Jedermann weiß, daß die jüngst nach Salonichi eingeschifften acht Feld-Batterien für die albanesische Liga bestimmt sind und schon jetzt von albanesischen Artilleristen bedient werden.

Veissel Bei, ein Bruder Abeddin Pascha's und Finanzbeamter in Salonichi, wurde wahrscheinlich in Anerkennung seiner geheimen politischen Dienste im Range befördert. Der gegenwärtige Sous-Gouverneur im Vilajet Adrianopel, Pasco Vassa Effendi (katholischer Albanier), soll zum provisorischen Gouverneur in Salonichi ernannt werden. Vassa, der eine interessante Broschüre (Albanien und die Albanesen, Berlin, 1879, Springer) über die Traditionen Albaniens geschrieben, ist von heißem Patriotismus beseelt und erfreut sich eines großen Einflusses bei den katholischen Albanesen seines Heimathlandes Ober-Albanien. Er wurde telegraphisch hierher berufen, ist bereits eingetroffen und heute von Mahmud Nedim Pascha empfangen worden. Seine oben angedeutete Ernennung hätte jedenfalls eine nicht mißzuverstehende Bedeutung.

Als charakteristisches Merkmal der Sachlage möge hier erwähnt werden, daß die hier zumeist als Handwerker lebenden Arnauten eine außerordentliche Kriegslust bekunden, mehrere von ihnen bereits nach Salonichi abgereist sind und daß, wie man erzählt, die Polizei alle in Haft befindlichen albanesischen Verbrecher unter der Bedingung freigelassen hätte, daß sie sich den Führern der albanesischen Liga zur Verfügung stellen.

Der General-Gouverneur von Ost-Rumelien, Aleko Pascha, ist Mittwoch Abend hier eingetroffen und hat sich sofort nach seinem Elternhaus in Arnautkeni begeben, woselbst gegenwärtig auch seine Schwäger Mussurus Pascha und Photiades Pascha weilen. Bei den hiesigen Griechen ist das Gerücht sehr beglaubigt, daß Aleko Pascha seinen Posten verließ, weil er keine Verantwortung für die kommenden Ereignisse übernehmen wollte.

Provinzielles.

Stettin, 9. Juli. Aus der Uebersicht der Studirenden an den landwirthschaftlichen Akademien im Sommer-Semester 1880 entnehmen wir, daß im Ganzen auf denselben 228 Studirende sind, davon sind 7 aus der Provinz Pommern.

— Dem Erwerber eines Grundstücks gegenüber, der die auf demselben haftende Hypothek in Anrechnung auf das Kaufgeld übernommen hat, erlangt, nach § 41 des Gesetzes über den Erwerb von Grundeigenthum, der Gläubiger die persönliche Klage. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, I. Hülfssenat, durch Erkenntniß vom 16. März d. J. folgenden Rechtssatz ausgesprochen: Die persönliche Verbindlichkeit, von welcher der Veräußerer des Grundstücks (nach einer im Gesetz fixirten Frist) befreit wird, geht durch die Uebernahme der Hypothek auf den Erwerber über und dem Gläubiger steht die persönliche Klage gegen den Erwerber nur in dem Umfange zu, in welchem er sie gegen den Veräußerer, seinen ursprünglichen Schuldner, erheben konnte. Bildet beispielsweise scheinbar ein Darlehn die Grundlage der Hypothek, ohne daß thatsächlich der Besteller der Hypothek von dem Gläubiger ein Darlehn empfangen, so hat ebenso wie der ursprüngliche Schuldner auch der spätere Erwerber des Grundstücks gegen den Gläubiger den Einwand, daß sein Vorgänger die Darlehnsvaluta nicht empfangen.

— Heute Vormittag 10 Uhr traf die Artillerie-Abtheilung von Gollnow hier ein und marschirte sofort durch die Stadt auf den Krekower Schießplatz, um an den Schießübungen, welche ca. 3 Wochen dauern werden, theilzunehmen.

— Am Montag feierte die hiesige Schneider-Innung ihr diesjähriges Königsschießen auf dem Gartzer Schrey und trotz der trüben Witterung verlief dasselbe recht heiter. Nachdem der Obermeister Horstmann eine kurze Ansprache gehalten, brachte derselbe ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Heldenkaiser. Bei dem darauf beginnenden Schießen errang Herr Schneidermeister Ludewig die Königswürde.

— Der zweite Hauptgewinn der Neustrelitzer Lotterie ist auf Nr. 7369 in die Kollekte des Hrn. M. Lichtenstein hierselbst gefallen.

— Ein Dienstbote macht sich strafber, wenn er ohne gesetzmäßigen Grund die Herrschaft verläßt, so wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts ein Dienstmädchen aus Völschendorf, welches von ihrer Herrschaft auf 1 Jahr gemiethet war, den Dienst aber vorher verließ, zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Jeder Gewerbetreibende, welcher ein umherziehendes Gewerbe betreibt, muß einen dem Gewerbe entsprechenden Gewerbeschein alljährlich lösen, versäumt er dies und wird er beim Verkauf seiner Waaren an einem Orte betroffen, so hat er nach § 18 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 den doppelten Betrag der Steuer zu entrichten, welche er hätte für den Gewerbeschein erlegen müssen. Gegen diesen Gesetzes-Paragraphen wird besonders von den Gewerbetreibenden, welche billigere Waaren fabriziren, sehr häufig gefehlt. Auch heute wurde wieder ein Pantoffelmacher aus Bredow, welcher am 28. November v. J. in Kreckow ohne Gewerbeschein beim Verkauf seiner Waare ertappt wurde, mit 48 M. Geldstrafe bestraft, während die Lösung eines Gewerbescheins nur 24 M. per Jahr gekostet hätte.

— Der Arbeiter Franz Mönch stürzte vorgestern Mittag am Bollwerk an der Langenbrücke von einem Stapel Ballen und erlitt dadurch so starke Verletzungen am Arm und Bein und im Gesicht, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach seiner Angabe ist er von einem andern Arbeiter herabgestoßen worden.

— Das Pferd des Restaurateurs Ollwig vom Kaffeeberg Julo bei Gotzlow soll schon lange als bissig bekannt sein, trotzdem ist demselben kein Maulkorb angelegt. In Folge dessen wurde der Karousselbesitzer August Schwendt vorgestern Abend von dem Pferde derart in den rechten Vorderarm gebissen, daß eine Entzündung eintrat und der Verletzte nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

— Bei Gelegenheit des diesjährigen Schützenfestes in Stralsund giebt die „Stralf. Ztg." einen kurzen Rückblick auf die Tage des ersten pommerschen Provinzial-Scheibenschießens, welches in Stralsund am 15. und 16. Juli 1853 abgehalten wurde. Es waren damals vertreten die Gilden folgender 14 Städte Pommerns und Rügens: Anclam (11 Mitglieder), Barth (18), Bergen (17), Demmin (13), Greifswald (20), Grimmen (18), Körlin (2), Loitz (9), Putbus (13), Pyritz (1), Stargard (6), Stettin (11), Tribsees (3) und Wolgast (8), zusammen 150 Mitglieder pommerscher und rügenscher Gilden. Aus der Mark Brandenburg waren Vertreter von 4 Gilden erschienen: die Haupt- und Residenzstadt Berlin sandte deren 5, die Gilden zu Königsberg in der Neumark, Neudamm und Potsdam je 1. Außerdem wurden durch den geborenen Stralsunder Ad. Kühn von Köln der dortige St. Hubertus-Schützenverein, der St. Sebastian-Schützenverein zu Deutz und der Bürger-Schützenverein zu Soest vertreten. Die Anzahl der Gäste betrug demnach 159, wozu die Stralsunder Schützen-Gesellschaft mit 63 Mitgliedern hinzukam, so daß das Provinzial-Scheibenschießen 222 Theilnehmer zählte.

An Stelle des in jenem Jahre ausscheidenden Stralsunder Schützenkönigs J. C. Sandhop trat C. Martens, der damals seit 24 Jahren der Schützen-Kompagnie angehörte. Beim Provinzial-Schießen waren jener Zeit der besten Schützen eine nicht unbedeutende Zahl; der Wettkampf, mehrmals durch sogenanntes Stechen verlängert, war lebhaft; im Ganzen wurden über 1000 Kugeln verschossen. Damaliger Provinzial-Schützenkönig ward der Kaufmann Wagner von Stettin, zum ersten Ritter schoß sich der Zeichenlehrer Haffer von Stralsund, zum zweiten Ritter der Kaufmann Block von Putbus.

Franzburg, 6. Juli. Die Faulbrut, welche unseren Bienenständeu Verderben droht, und welche deshalb den Imker ständig gemahnt hat, vor diesem argen Feinde auf der Hut zu sein, ist verschiedentlich von den Imkern bekämpft worden, theilweise mit Glück. Trotzdem ist bis jetzt noch kein Verfahren in die Oeffentlichkeit gedrungen, dessen man sich bedienen müsse, nicht blos vergiftete Stöcke zu heilen, sondern vielmehr den Ausbruch der Faulbrut zu verhüten, was doch auch hier die Hauptaufgabe sein muß. Da durch Preuß nachgewiesen ist, daß besonders unter dem Einfluß von schlechter Luft und Nahrung mikroskopische Pilze die Faulbrut erzeugen, so wird man demgemäß zur Vernichtung und Verhütung derselben vor Allem zu Mitteln mit antiseptischen Eigenschaften seine Zuflucht nehmen müssen. Die meiste Beachtung in dieser Beziehung verdient die Pyrogallussäure, welche die Zersetzung der thierischen Gewebe verhindert, und welche schon stark riechenden und mit Bakterien erfüllten Stoffen den Geruch nimmt und die Bakterien tödtet. Zur Erzielung dieses Erfolges bedarf es nur einer 2- bis 2½prozentigen Pyrogallol-Lösung, welche an geeigneter Stelle im Stocke angebracht, Monate lang die Bildung von Mikro-Organismen und die Entwicklung von Geruch verhindert.

Vermischtes.

— Eine der eigenthümlichsten Geschichten, welche je der Rennbahn ihre Existenz verdankten, ist, wie man aus London schreibt, diejenige Bend Or's, des bekannten Vollblutpferdes des Herzogs von Westminster, das den diesjährigen Derbypreis davontrug. Die Besitzer des zweitbesten Renners Robert the Devil haben gegen Bend Or den Einwand erhoben, daß es gar nicht Bend Or sei, sondern Padcaster. Beide Pferde sind Abkömmlinge Doncaster's und gleichen Alters. Bend Or's Mutter war Rouge Rose; Padcaster's Mutter Clémence. Nun wird jetzt behauptet, daß beide Pferde als Füllen auf dem Wege vom Gestüte des Herzogs von Westminster nach der Stallung ihres Bereiters zufällig verwechselt wurden, so daß Beide während ihrer ganzen Rennbahncarrière unter falschem Namen gerufen und unrichtig in die Rennregister eingetragen worden sind. Von absichtlicher Täuschung kann natürlich nicht die Rede sein, und es scheint daher, daß die beim letzten Derbyrennen gewonnenen oder verlorenen Wetten durch das Resultat einer möglichen Untersuchung nicht berührt werden, da die betreffende Vorschrift dahin lautet: „Daß, falls gegen die Qualifikation eines Pferdes auf Grund unrichtiger Angabe des Stammbaumes oder Namens Einwand erhoben wird, nachdem das Rennen vorüber, der Sieger das zuerst eintreffende Pferd ist, vorausgesetzt, daß es das vorgeschriebene Alter hat und in anderer Hinsicht die Wettrenngesetze nicht übertreten worden sind." Die Namensfrage dürfte durch das Gestütsregister des Herzogs wohl leicht zu entscheiden sein, da beide Pferde zwar Braune sind, eines derselben aber einen weißen Stern auf der Stirn und einen weißen Huf hat; es ist dies der Sieger des letzten Derbyrennens.

— In der Zeit vom 1. September 1879 bis zum 30. Juni 1880 wurden dem Wiener Burgtheater nicht weniger als 291 Stücke, darunter 74 Tragödien, eingereicht. Einzelne Autoren leisteten schon in der Erfindung von Titeln so Außerordentliches, daß die Regisseure fast nichts zu lesen brauchten, als das erste Blatt. Es gab da beispielsweise Trauerspiele mit folgenden Titeln: „Papst Pius und Viktor Emanuel zwei Todte", Tragödie in neun Aufzügen. „Das blutige Halstuch des Scharfrichters als Verräther", „Der Mörder von sechszehn Lebenden", „Vegetarianers Wahnsinn", „Das Gift im hohlen Zahn" u. s. w. Zu bemerken ist schließlich nur, daß von sämmtlichen 291 Stücken vier zur Aufführung empfohlen wurden.

— (Ein grausam Gelynchter.) Aus Wilna wird geschrieben: Am 23. April d. J. kam ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Israelit in das Dorf Dolnyje-Jageljany im Kreise Troki des Gouvernements Wilna. Sehr ermüdet suchte er einen Ruheplatz in dem Hofe des Soldaten Foma Jantschewskij, wurde aber durch das Bellen des Hofhundes gestört, worauf auch der Besitzer des Hauses heraustrat und den Fremden, in welchem er einen Pferdedieb vermuthete, zum Dessjatnik führte. Es versammelten sich Bauern in bedeutender Zahl und der Israelit wurde in das Haus des Wolost-Richters Ossip Nucholski geführt, dem unglücklicherweise vor Kurzem der Speicher bestohlen und mehrere Pferde fortgeführt worden waren. Die Erbitterung des Vertreters der Justiz über den erlittenen Verlust gereichte dem vermeintlichen Pferdedieb zum Verderben. Der Unglückliche wurde zuerst auf das Grausamste gefoltert, um Geständnisse von ihm zu erlangen und sodann unter allgemeiner Zustimmung zum Tode verurtheilt. Ein junger Bauer, Franz Schtscherbowitsch, übernahm die Exekution. In der Nacht wurde der Israelit an den See geführt; man zog ihm einen mit fünf Feldsteinen beschwerten Sack über den Kopf und tauchte ihn mit den Füßen voran langsam ins Wasser. Mit dem Halbversenkten wurde noch ein Verhör angestellt; dann versetzte Franz Schtscherbowitsch ihm einen schweren Schlag auf die Brust und der Unglückliche verschwand unter dem Wasser. Erst als nach längerer Zeit der Leichnam an der Oberfläche des Sees auftauchte, wurde die Sache ruchbar und gegenwärtig sitzt Franz Schtscherbowitsch im Gefängniß zu Troki, während die übrigen Betheiligten sich vor Gericht gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben suchen.

— Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, hat unser gefeierter Charakterdarsteller Herr Friedrich Haase, von dem Direktor des „Germania-Theater" in Newyork einen Gastspielantrag erhalten, wie er so glänzend wohl noch nie einem deutschen Künstler gemacht wurde. Darnach ist Herrn Haase für ein hundertmaliges Auftreten ein Honorar von 300,000 Mark, also baare tausend Thaler pro Abend zugesichert. Herr Neuendorff hofft trotz der kolossalen Gage, die er seinem berühmten Gaste zahlt, noch ein brillantes Geschäft zu machen, da Friedrich Haase in Amerika als der größte lebende deutsche Schauspieler gilt und derselbe schon bei seinem ersten amerikanischen Tournee unter allen Künstlern, die in den Vereinigten Staaten gastirten, selbst Dawison nicht ausgenommen, die höchsten finanziellen Einnahmen erzielte. Der bezügliche Kontrakt soll bereits unterzeichnet sein und Herr Haase wird im Herbst abreisen. Um eines Honorars halber, wie das oben erwähnte, verlohnt es sich schon, die Strapatzen einer Seereise — die Seekrankheit mit einbegriffen — auf sich zu nehmen.

— Der englische Dauerläufer Mr. Freeman, der durch die in der „Neuen Welt" in Berlin gezeigte Leistung von 258 englischen Meilen in 54 Stunden Aufsehen erregt hat, bahnt, wie wir hören, mit hiesigen Sportsleuten Verhandlungen an, die in einer Wette ihren Abschluß finden sollen. Freeman will gegen ein entsprechend hohes Honorar in 1000 auf einander folgenden (???) Stunden 1000 englische Meilen laufen und zwar dergestalt, daß er in jeder Stunde nur eine englische Meile laufen darf und mit jeder neu beginnenden Stunde eine neue Meile beginnen muß, so daß er den Schlaf so gut wie vollständig entbehrt. Wann und wo diese bisher niemals entrirte Wette zum Austrag kommen soll, wird später bekannt gemacht werden. Schwierig ist auch die Kontrole, die ja auch 1000 Stunden währen muß.

Literarisches.

Bei Herrn H. Dannenberg hier ist ein **Plan von Stettin** mit Wegemesser und neuem Droschken-Tarif nebst Verzeichniß der Straßen 2c., in 6 Farben gedruckt, erschienen, der in den Farben die Preise darstellt, welche für die Droschken zu zahlen sind. Wir machen unsere geehrten Mitbürger auf denselben aufmerksam. [115]

Bei Herren Dietze & Thomas in Stettin ist erschienen Dr. **Meyer, Die Karte der Buchheide bei Stettin.** Die Höckendorfer Forst ist hier mit Bergzeichnung, mit Bächen und Wegen im Maßstabe von 1 zu 25,000 dargestellt. Die Karte wird den zahlreichen Besuchern des Waldes ein stets willkommener Führer sein. [113]

Schwind's Fresken, die er für das Wiener Opernhaus geschaffen, gehören zu den schönsten und edelsten Werken des Meisters, sowie der modernen Kunst überhaupt. Leider wird es an Ort und Stelle schwer, wie meist bei Decken- und Zwickelfresken, ihrer froh zu werden. Es ist oft ein mühevoller Genuß. In gediegener Komposition behandeln sie die beliebtesten Opern unserer großen Musiker und stehen an poetischem Gehalte und liebenswürdiger Erfindung den „7 Raben" und der „schönen Melusine" des Meisters, die sich so rasch die Herzen aller Welt erobert haben, ebenbürtig zur Seite. In der Natur der Aufgabe aber lag es, eine großartigere Stylistik von mehr monumentalen Eigenschaften zur Anwendung zu bringen, als es in den genannten Werken geschehen konnte. Wie sehr diese Schwinds gelungen ist, in welch packender Verbindung uns hier der große Künstler, der intime Mensch und der feine Musiker entgegen treten, das mag heute auch noch die alten Besucher des Wiener Opernhauses mit Ueberraschung erfüllen, welche sich die Originalien zu genießen und zu würdigen Mühe gegeben haben. Die Originalkartons, an welchen Schwind noch Manches vervollkommnet hat — denn er zählte sie zu seinen Lieblingswerken — werden jetzt in einem, 5 Lieferungen von je 3 Blatt umfassenden Cyclus in photographischer Nachbildung im Bruckmann'schen Verlage in München erscheinen. Wir zweifeln nicht, daß sie der Schwind'schen Kunst zu den vielen alten Freunden noch viele neue werben werden. [108]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Juli. Meldung der „Politischen Korrespondenz":

Aus Belgrad von heute: Der Gouverneur von Novibazar, Hassan Pascha, welcher nach den Aussagen christlicher Flüchtlinge durch Ejub Bey getödtet sein sollte, hat nur eine Verwundung erlitten und ist hier eingetroffen, um Heilung zu suchen. Der Pascha von Sienitza hat in Verbindung mit dem Kaimakam die Verwaltung von Novibazar übernommen. Die albanesische Liga hat die That Ejub Beys, von welcher dieser die Liga benachrichtigte, nicht nur gut geheißen, sondern auch noch Ejub Bey jedwede Unterstützung zugesagt.

Wien, 8. Juli. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Die Ueberreichung der europäischen Kollektivnote in Konstantinopel und Athen erfolgt nicht erst am 16. d., sondern früher, wahrscheinlich übermorgen.

Wien, 8. Juli. Ein Wiener Brief der deutschen „Petersburger Zeitung", welcher hierher telegraphisch signalisirt wird, sagt, es sei dringend nothwendig, daß Rußland und Oesterreich sich auf das Schnellste über das Schicksal der Balkan-Halbinsel verständigen. Bei einer solchen Verständigung, welche Konstantinopel aus dem Spiel läßt, hätte keine dritte Macht etwas dreinzureden.

Die neuesten diplomatischen Bulletins bestätigen, daß ein ablehnender Bescheid der Pforte auf die Kollektivnote außer Frage stehe. Das englische Kabinet habe den Großmächten vertraulich bemerkt, es betrachte die Kollektivnote als eine Sommation, deren Ablehnung seitens der Pforte von den Mächten nur mit einem Ultimatum beantwortet werden könne.

Wien, 8. Juli. Ein Wiener Brief des „Pester Lloyd" sagt:

In Berlin und Wien wurde dem griechischen Vertreter Brailas bedeutet, Griechenland würde die eigene Sache nur gefährden, wenn es bewaffnet gegen die Pforte vorgehen würde. Daran wird die Mahnung geknüpft, daß Griechenland sich unter allen Umständen ruhig verhalten und die Lösung den Großmächten überlassen solle. Griechenland sei nun auch — wie Herr Brailas versichert — bereit, dieser besonders vom Wiener Kabinet eindringlich eingeschärften Vorstellung zu folgen. Vorläufig würde also ein offener griechisch-türkischer Kampf erspart. Die Griechen wollen ihre Rüstungen auf das Nothwendigste beschränken und höchstens ein kleines Detachement nach Korfu dirigiren.

Wien, 8. Juli. Ein Pariser Brief der „Politischen Korrespondenz" konstatirt den Wunsch Frankreichs, übereinstimmend mit den Mächten zu handeln. England rieth dem Athener Kabinet die größte Mäßigung an. Ein Londoner Brief hält die Anwesenheit einer europäischen Flotte in den Dardanellen für eine ungenügende Pression. Es erstehe die wichtigere Frage, was geschehen müsse, wenn diese Demonstration unwirksam bleibe.

Paris, 8. Juli. Senat. Zu dem Antrage Dufaure's betreffend das Associationsrecht wurde die Dringlichkeit beschlossen, die Berathung wurde auf morgen festgesetzt. Die Berathung der Amnestievorlage dürfte, wie verlautet, gleichfalls morgen erfolgen.

Deputirtenkammer. Das Marinebudget wurde genehmigt.

Paris, 8. Juli. Senat. Der Bericht über den Antrag Dufaure's betreffend das Associationsrecht gelangt zur Verlesung. In dem Berichte wird darauf hingewiesen, daß der Antrag einen Fortschritt der dermaligen Gesetzgebung im freiheitlichen Sinne bedeute, weil er die Kontrole und das Ueberwachungsrecht des Staates sichere, eine bestimmte Gleichheit herstelle und den religiösen Genossenschaften keinerlei Vergünstigung zugestehe, dabei aber gegen die letzteren auch keine Ausnahmebestimmungen treffe. Von der Kommission, welche dem Aufwerfen aufregender Fragen ein Ziel zu setzen wünschte, wird beantragt, daß der Antrag Dufaure's in Erwägung gezogen werde. Hierauf wurde von dem Ministerpräsidenten Herrn von Freycinet der Amnestiegesetzentwurf in der gestern von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung vorgelegt. Lambert, vom rechten Zentrum, richtete die Frage an den Minister, ob das die definitive Vorlage der Regierung sei. Konseilspräsident Freycinet erwiederte, die Regierung werde auf diese Frage antworten, sobald die Diskussion über die Vorlage eröffnet sei. Der Senat verwies die Vorlage an die betreffende Kommission, welche zur sofortigen Berathung zusammentrat.

Paris, 8. Juli. Nachrichten, die hier aus Petersburg vorliegen, dementiren formell, daß die russische Regierung ihre Intervention betreffs Ausführung der Berliner Konferenzbeschlüsse angeboten habe. Vielmehr verlaute, daß die russische Regierung keinerlei Absicht habe, in der Frage, welche Maßregeln eventuell zu ergreifen seien, eine von den übrigen Kabinetten abweichende Haltung einzunehmen.

London, 8. Juli. Die Nachrichten aus Bulgarien lauten sehr beunruhigend, da daselbst die weitgehendsten Vorbereitungen zu einer Vereinigung mit Ostrumelien getroffen werden.

Konstantinopel, 8. Juli. Wie es heißt, wäre Blum Pascha zur Inspizirung der Befestigungen nach den Dardanellen und Baker Pascha zur Erledigung einer ihm übertragenen Mission nach Salonichi abgegangen.